

Sozialraumanalyse

der VoG Jugend&Animation&Jeunesse Lontzen

für die Offene Jugendarbeit Lontzen



Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

Vorwort

Wer früher immer als Kind oder Jugendlicher draußen war, vor allem im Sommer, hat auch das Bedürfnis gespürt, mit Gleichgesinnten « abzuhängen », (wir nannten es nicht so!), auszutauschen, eine gewisse Distanz zum Elternhaus zu schaffen, auf der Suche nach ?..... sich selbst. « Anderswo » war vieles sowieso oft besser als zu Hause.

Es hat auch immer das Bedürfnis bestanden, sich zu treffen, bzw. sich zu organisieren: sei es in spontanen Treffen oder in einer Jugendbewegung, die in unserer Großgemeinde Lontzen « groß » geschrieben wurde. (KLJ oder Pfadfinder).

Aber nicht jeder Jugendliche hat Lust, sich diesen Bewegungen anzuschließen. So fielen seit Jahren Jugendliche auf, die tagsüber oder abends im Dorf « herumsitzen ». Aber dieses « Herumsitzen » birgt ganz viel Potential in sich : Unsere Gesellschaft stellt sich Fragen : « Was bewegt diese Jugendlichen ? Wofür begeistern sie sich ? Welche Ängste oder Sehnsüchte haben sie ? Wie können wir sie « da abholen, wo sie stehen » und unterstützen, ohne ihnen unsere Weltanschauung (die der Erwachsenenwelt!) aufzudrängen.

Um diesen jungen Menschen einen « Raum », d.h. einen Ort, Zeit, Wohlwollen, offenes Ohr ... zu geben, braucht es ein konkretes Angebot: das ist die Offene Jugendarbeit. Vor über 20 Jahren ist das « Lontzener Modell » geschaffen worden, um diesem Projekt « OJA-Lontzen » eine feste Struktur zu geben. Inzwischen haben wir drei feste Standorte (Treffs) in Herbesthal, Lontzen und Walhorn. Das Büro befindet sich neuerdings in dem kürzlich eingeweihten Treff in Herbesthal.

Was findet der Jugendliche im jeweiligen Treff ?

Eine Zuflucht, einen Austausch mit Gleichgesinnten, die Möglichkeit zu einem persönlichen Gespräch mit einem/er Jugendarbeiter/in, Freizeitangebote, Informationen, Berufsberatung, Hilfe beim Ausfüllen von Dokumenten oder bei der Erarbeitung eines Lebenslaufes, ...

Mir ist es seit vielen Jahren ein Anliegen, gerade diese Jugendlichen zu unterstützen.

Wie wir alle, haben auch diese jungen Menschen ein Päckchen zu tragen; oft ist es schwieriger als bei anderen Jugendlichen. Auf diesem Wege spreche ich ein großes Lob aus auf die Jugendarbeiter/innen, die im Laufe der letzten mehr als 20 Jahre ihr Herz und Engagement in die Arbeit mit unseren Jugendlichen gesteckt haben. Dank dieser Jugendarbeiter wird eine sehr wert(e)volle pädagogische Arbeit geleistet.

Was mir an der OJA so gut gefällt, ist, dass die Jugendlichen peu à peu Verantwortung übernehmen innerhalb der Treffs. So sind sie verantwortlich für das Führen der Treffkasse ; sie planen und organisieren die Renovierung der Treffs ; sie veranstalten Aktivitäten zur Finanzierung kleiner Reisen usw einige lassen sich sogar zum ehrenamtlichen Jugendantimator ausbilden.

Mein Dank gilt der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Gemeinde Lontzen, dem Jugendbüro, dem Verwaltungsrat, den Jugendarbeitern und vor allem den Jugendlichen, die dazu beitragen, dass unser Leben in der Gemeinde schöner und bunter wird.

Ingrid Hensen

Vorsitzende der VoG

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Inhaltsverzeichnis	3
1 Einleitung	5
2 Strukturanalyse.....	5
2.1. Einzugsgebiet der Gemeinde Lontzen:.....	5
2.2. Demographische Daten	5
2.2.1. Anzahl Kinder und Jugendliche in der Gemeinde.....	5
2.2.2. Staatsangehörigkeit.....	5
2.2.3. Jugendarbeitslosigkeit.....	5
2.2.4. Vereinsleben.....	6
2.3. Treffbeschreibungen	6
2.3.1. Lontzen.....	6
2.3.2. Herbesthal.....	6
2.3.3. Walhorn	7
2.4. Zielpublikum.....	7
2.4.1. Lontzen.....	7
2.4.2. Herbesthal.....	8
3. Forschungsfrage	9
4. Methoden	9
4.1. Zeitbudgets	9
4.1.1 Herbesthal.....	10
4.1.2. Lontzen.....	10
4.1.3. Schlussfolgerung	10
4.2. Netzwerkarbeit.....	10
4.2.1. Interkulturelles Tetris: Netzwerkarbeit zur Methodenentwicklung zu Partizipations- und Inklusionsmöglichkeiten junger Menschen	10
4.2.2. Netzwerklandkarte	11
4.2.3. Schlussfolgerung	11
4.3. Analyse des Lebensraums Schule	11
4.3.1. Jugendbericht der Deutschsprachigen Gemeinschaft	12
4.3.2. Umfrage zu Nachhilfestunden	13
4.3.3. Expertengespräch	13
4.3.4. Schlussfolgerung	14
4.5. Experteninterviews	14
4.5.1. Ausgewählte Auszüge aus den Interviews:	14
4.5.2. Schlussfolgerung	15
4.6. Evaluation von Wirkung Offener Jugendarbeit	15
4.6.1. Neuer Jugendtreff Herbesthal.....	15

4.6.2. Chancen durch OJA	15
4.6.3. Schlussfolgerung	16
5. Allgemeines Fazit zur Sozialraumanalyse.....	16
6. Handlungsempfehlungen	19
6.1. Lontzen.....	19
6.2. Herbesthal.....	19
6.3. Allgemein	19
7. Anhänge.....	21
7.1. Auszug aus : „Zeitbudget“	21
7.1.1. Methodik:.....	21
7.1.2. Auswertung	21
7.2. Fragen für Experteninterviews.....	23
7.2.1. Im Schulkontext.....	23
7.2.2. Anpassung für Experten außerhalb der Schule	23
7.3. Blickwinkel einer Jugendarbeiterin	23
7.3.1. Junge Menschen auf neuen Wegen	23
7.3.2. Vertrauen in der Gruppe	24
7.3.3. Sexualität.....	24
7.3.4. Dynamik in der Gruppe	25
7.3.5. Wie gehe ich mit unterschiedlicher Herkunft von Menschen um?	25
7.3.6. Der Zugang zu Bildung.....	25
7.3.7. Verantwortungsbewusstsein	26
7.3.8. Geschlechter/Geschlechterrollen	26
7.3.9. Jugendarbeit in der Gemeinde Lontzen.....	26

1 Einleitung

Die Jugendarbeiter*innen der Gemeinde Lontzen erleben das alltägliche Leben der Jugendlichen in der Gemeinde Lontzen. Sie können feststellen, dass sie zu einem Großteil mit verschiedener Herkunft bezüglich sozialer Klasse, kulturellem Hintergrund und stark prägenden pädagogischen basalen Faktoren konfrontiert werden.

Konkret zusammengefasst ist der aktuelle Schwerpunkt der Offenen Jugendarbeit der Gemeinde Lontzen: Soziale Ungleichheit, die aufgrund der unterschiedlich gegebenen Voraussetzungen entsteht.

Im Folgenden werden die Gegebenheiten unter die Lupe genommen. Unsere Frage ist: Welche Möglichkeiten kann OJA bieten, damit jugendliche Menschen aus verschiedenen Lebenswelten in unserer Gemeinde Fuß fassen und ihre Identität entfalten können. Das Ziel der Offenen Jugendarbeit ist die Orientierung in das Gemeindeleben und der „Erwachsenenwelt“ und diese als Teil der Gesellschaft mitzugestalten.

2 Strukturanalyse

2.1. Einzugsgebiet der Gemeinde Lontzen:

Die Gemeinde Lontzen ist eine der neun Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Sie grenzt an drei Gemeinden der DG und an drei der Französischen Gemeinschaft.

Die Gemeinde Lontzen hat eine Fläche von 29km². Sie zählt drei Orte Lontzen, Herbesthal und Walhorn.

2.2. Demographische Daten ¹

2.2.1. Anzahl Kinder und Jugendliche in der Gemeinde

Von 5761 Einwohnern, die in der Gemeinde Lontzen leben, zählen wir 827 Kinder zwischen 0 und 12 Jahren, 495 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahre, 821 junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahre 24,30% der Einwohner der Gemeinde Lontzen sind Jugendliche zwischen 10 und 30 Jahren.

2.2.2. Staatsangehörigkeit

In der Gemeinde Lontzen besitzen 4498 der dort lebenden Personen die belgische Staatsangehörigkeit. Von den dort lebenden Jugendlichen (10 bis 29 Jahre) haben 1076 die belgische Staatsangehörigkeit, 240 junge Menschen besitzen eine andere Staatsangehörigkeit.

2.2.3. Jugendarbeitslosigkeit

Im Juli 2018 waren in der Gemeinde Lontzen insgesamt 175 Personen arbeitslos gemeldet davon 44 junge Menschen unter 30 Jahre

-
- ¹ Bevölkerung nach Altersklassen: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, Stand 2017
 - Staatsangehörigkeit: Statbel (Direction générale Statistique - Statistics Belgium), Stand 2018
 - Vereine und Mitgliederzahl: www.ostbelgienstatistik.be, Stand Januar 2018
 - Arbeitslosigkeit: Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (ADG), Le Forem, VDAB, Actiris, Stand Januar 2018

2.2.4. Vereinsleben

Die Gemeinde Lontzen zählt insgesamt 27 Vereine. Die 10 kulturellen Vereine zählen insgesamt 370 Einwohner aus allen Altersschichten. 289 jungen Menschen sind in einem der 17 Sportvereine eingeschrieben. Außerdem gibt es in Lontzen eine KLJ-Gruppe.

2.3. Treffbeschreibungen

2.3.1. Lontzen

Die Räumlichkeiten eines Jugendtreffs sollten den Bedarf und die Erfüllung dieses Bedarfes darstellen beziehungsweise widerspiegeln. Der Jugendtreff Lontzen besteht aus einem Aufenthaltsraum mit einem kleinen Innenhof und einer kleinen verschließbaren Abstellkammer. Durch den Flur des Dorfhauses gelangen die Jugendlichen zu einer Toilette, die aufgrund dieses Zuganges nicht nur von den Jugendlichen benutzt wird. Außerdem gibt es einen Kellerraum, der ebenfalls durch den Flur erreichbar ist. Die Jugendlichen haben die Erlaubnis erhalten, diesen als Waschraum zu nutzen. Da aber eine gewisse Luftfeuchtigkeit besteht, befindet sich lediglich eine Waschmaschine in diesem Raum.

Der Aufenthaltsraum: Hier befindet sich eine Küchenzeile, ein großer Schrank und eine Theke. Des Weiteren bietet der Raum Platz für eine Sofaecke, in der eine Leinwand und ein Beamer integriert sind. Außerdem gibt es einen Billardtisch und einen Kicker. Die Räumlichkeiten wurden vor 3 Jahren von den Jugendlichen vollständig neugestaltet und renoviert.

Die Abstellkammer: Diese stellt die einzige Möglichkeit dar, beispielsweise Wertsachen räumlich einzuschließen. In dieser befinden sich Putzartikel, Getränkevorräte.

Der Kellerraum: Wie schon beschrieben, wurde hier von den Jugendlichen eine Waschmaschine installiert. Der Raum kann abgesehen davon nur als Abstellmöglichkeit für beispielsweise Weihnachtsdekoration von den Jugendlichen genutzt werden. Die hohe Luftfeuchtigkeit und die Tatsache, dass kein Fenster vorhanden ist, verhindert ein längeres Aufhalten in diesem Raum.

Die Jugendlichen wissen die Möglichkeiten, die diese Räume bieten sehr wohl zu schätzen. Dennoch ist zu beanstanden, dass es keinen Raum gibt, der eine Gesprächsmöglichkeit für beispielsweise Einzelfallgespräche ermöglicht.

2.3.2. Herbesthal

Seit Januar 2019 befindet sich der Jugendtreff in einem Gebäude. Der Innenbereich besteht aus einem großen Raum, der mit einer Tischtennisplatte, einem Billardtisch und einem Kicker bestückt ist. Zudem gibt es eine Sofaecke und eine Küche, die viel Arbeits- und Sitzgelegenheiten bietet. Ein großes Büro gibt die Möglichkeit, Einzelgespräche zu führen und Versammlungen für Kleingruppen abzuhalten. Die Treffbesucher verfügen über eine Sanitäreinrichtung mit geschlechtsgetrennten und behindertengerechten Toiletten.

Das **Außengelände** des neuen Jugendtreffs ist noch nicht von den Jugendlichen gestaltet worden. Dies wird bestimmt im Sommer geschehen. Die Jugendlichen wünschen sich einen Ort, wo sie gemütlich sitzen und Sport betreiben können. Vor allem soll der Ort eine Abtrennung zum Petanqueclub vorweisen, damit eine gute Nachbarschaft in Zukunft bestehen kann.

Seit dem Umzug aus dem Container in **das Gebäude** befindet sich der Jugendtreff nicht mehr im „Revier“ der Jugendlichen. Daher haben einige eine Hemmschwelle bis zum Treff zu kommen. Dies muss sich einbürgern durch Zeit und Kraft, damit es zur Lebensrealität der Jugendlichen wird.

Die Jugendlichen müssen eine weitere Strecke zurücklegen, um den Treff aufzusuchen, weil ihr Lebensraum vom neuen Jugendtreff durch eine Bahnstrecke getrennt ist. Die Jugendarbeiter stellen fest, dass die Jugendlichen regelmäßig trotzdem über die Gleise zum Treff kommen.

Zu den jüngeren Brüdern haben die Jugendarbeit*innen keinen Kontakt mehr, da diese nicht bis zum neuen Treff kommen dürfen; da der Jugendtreff viel weiter weg ist und die Wege bis dahin nicht sicher sind. Das ist sehr bedauerlich, da die Jugendarbeiter keinen Kontakt zu potentiellen Treffbesuchern erstellen können.

2.3.3. Walhorn

Der Jugendtreff in Walhorn ist nun seit gut vier Jahren **geschlossen**. Gründe dafür sind vor allem in der Vereinsstruktur zu finden, da in Walhorn 22 Vereine aktiv sind. Außerdem prägt eine rege Dorfdynamik das Dorfbild. Die Verkehrsstruktur, insbesondere die Busanbindung, ermöglicht den Jugendlichen in Walhorn eine andere Freizeitgestaltung. Die Jugendarbeiter*innen können keinen akuten Bedarf ermitteln; auch sind keine Gruppen von Jugendlichen nach der Schule oder abends zu sehen.

2.4. Zielpublikum

2.4.1. Lontzen

Die Jugendlichen, die den Jugendtreff Lontzen regelmäßig besuchen, sind zwischen 14 und 21 Jahren alt. Es ist aber nicht auszuschließen, dass vor allem auch ältere Freunde und Bekannte, beispielsweise im Rahmen von Aktivitäten, den Jugendtreff als Ort zum Austausch mit den Jugendarbeiterinnen wahrnehmen. Auch die Partner der Treffgänger*innen kommen in regelmäßigen, wenn auch zeitlich weiter auseinanderliegenden Abschnitten zum Jugendtreff, um mit seinen Besuchern*Besucherinnen und der Jugendarbeiterin einen kleinen „Plausch“ zu halten. Diese beiden Besuchsmöglichkeiten als Beispiel von eher selteneren Treffbesuchern*Treffbesucherinnen werden vor allem wahrgenommen, da auch bei ihnen eine Neugierde vorhanden ist, was im Jugendtreff alles geschieht, welche Aktivitäten in nächster Zeit stattfinden, und um eine Möglichkeit für ein Gespräch mit einer eher neutraleren Person bezüglich Lebensfragen wahrzunehmen. In den letzten 4 Jahren konnte der Jugendtreff insgesamt über 40 verschiedene Jugendliche erreichen. Davon sind aktuell 15 Jugendliche auf einer regelmäßigen Basis während der Öffnungszeiten präsent.

Die Frage, die sich hier stellt: Warum besuchen gerade diese Jugendlichen den Jugendtreff Lontzen?

Das Alter: Das 14. Lebensjahr ist im Jugendtreff Lontzen als gängiges Eingangsalter in den Jugendtreff benannt, da es zum einen mitten in der Pubertät liegt, die für einen großen Umbruch steht, der viele Fragen und Veränderungen im Leben der Jugendlichen aufwirft. Zum anderen bietet dieses Eingangsalter eine Möglichkeit, den Altersunterschied zwischen den ältesten und jüngsten Treffbesuchern*Treffbesucherinnen in einem noch gut regelbaren Rahmen zu halten. Wenn hier allerdings ein sogenanntes gängiges Eingangsalter vermerkt ist, dann soll dieses nicht Jugendliche unter 14 Jahren ausschließen. Wenn es bei einzelnen aufgrund der individuellen Entwicklung schon bereits zu einem früheren Bedarf kommt, den Jugendtreff zu besuchen, so wird diesem, soweit es die arbeitsbeschneidenden finanziellen, organisatorischen Ressourcen zulassen, stets nachgegangen.

Die Wesensart der Jugendlichen: Ein Großteil der Besucher*innen des Jugendtreffs Lontzen besucht im schulischen Zusammenhang eine Förderschule. Viele weitere absolvieren eine Lehre oder arbeiten bereits, entweder auf andauernder oder minijobbender Basis. Weitere Jugendliche absolvieren ihr Abitur. Weitere Jugendliche suchen noch nach ihrem Weg in Schulwelt oder Arbeitswelt oder ... Da nun, abgesehen von den verschiedenen individuellen Wesen und Persönlichkeiten, sich das Treffpublikum in seinen zukünftigen Plänen doch relativ unterscheidet, ist zu vermerken, dass eine schlichtende, schützende und vermittelnde Unterstützung im Treffleben und Miteinander unumgänglich ist. Auch soll hier darauf hingewiesen werden, dass sogenannte Verhaltensauffälligkeiten, emotionale und psychische Herausforderungen und Lernschwierigkeiten den*die Jugendliche*n oft im

schulischen oder Arbeitskontext in ein erschwertes Teilnehmen zwingen. Jugendliche klagen oft über den ungerechten Umgang der erziehenden oder wegweisenden Personen... Hier ist ein großer Bedarf an Gesprächen zu verzeichnen, der auf vertrauter Basis den Blick, beziehungsweise die Perspektive der Gesprächsteilnehmer öffnen kann. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Treffbesucher*innen mit einem familiär schwierigen Hintergrund den Jugendtreff aufsucht: dieser kann erschwerte Möglichkeiten für den jugendlichen Menschen darstellen, da dieser Hintergrund beispielsweise von einer Gering-Verdiener-Klasse geprägt ist, auch psychische Erschwernisse im Elternhaus, erkrankte Elternteile, die Familienkonstellation generell, der Umgangston zu Hause etc. tragen einen nicht übersehbaren Anteil zum Heranwachsen der Jugendlichen bei. Es gilt diese Thematiken, die den jugendlichen Menschen meistens, wenn nicht sogar immer, stark in seinem*ihren Verhalten, seinen Wünschen, Plänen für die Zukunft etc. prägen aufzuarbeiten. Ziel soll es sein, auf eine unterstützende und Harmonie und Stärke in den Lebensfragen vermittelnde Art und Weise wegweisend, den jugendlichen Menschen zu begleiten, ohne in seinen*ihren Willen einzugreifen.

Der Jugendtreff ist für viele Jugendliche der einzige Rückzugsort und der einzige Sozialisierungskontext außerhalb der Familie.

2.4.2. Herbsthal

Die jungen Menschen, die den Treff besuchen, sind in der Regel zwischen 14-23 Jahre alt und ausschließlich männlich. Größtenteils sind sie in anderen Ländern geboren wie aus den verschiedenen Balkanländern, Kaukasien oder aus Nordafrika. Teilweise sind sie auch dort aufgewachsen. In den meisten Fällen sprechen sie besser französisch als deutsch. Einige Besucher aus den frankophonen Nachbargemeinden nutzen den Treff als Rückzugsraum und wissen die Jugendarbeiter als Kontaktpersonen und Unterstützung zu schätzen.

Die Treffbesucher teilen sich in drei Gruppen auf. Die Jüngeren sind 14-15 Jahre alt und sehr energiegeladener. Die zweite Gruppe ist 16-18 Jahre alt. Sie fangen an, ruhiger zu werden und nutzen den Treff als geschützten Rückzugsort. Die jungen Erwachsenen zwischen 19-23 Jahre bilden die dritte Gruppe und benutzen den Treff als Treffpunkt mit den Gleichaltrigen.

Die pädagogische Arbeit mit den verschiedenen Altersgruppen wird mithilfe drei verschiedener Methoden ausgeführt. Zum einen stellt die Jugendarbeit einen **betreuten Raum** zur Verfügung, wo sich junge Menschen austoben können. Die Jugendarbeiter bieten dort Freizeitaktivitäten an sowohl auf explizite Anfragen wie als Neuentdeckungen, um den Horizont zu erweitern. Zum zweiten werden **Gruppengespräche** als Reflexionsort genutzt. Die Analyse der Gruppendynamik steht sehr im Vordergrund und gibt die Möglichkeit, jeden einzelnen positiv zu stärken und einen angemessenen Platz innerhalb der Gruppe zu erhalten oder Einzelfallhilfe in Anspruch zu nehmen. Zum dritten werden immer mehr die **kontinuierliche Präsenz und Offenheit** genutzt, um Gespräche zu führen, die Unterstützung zum eigenständigen Erwachsenwerden bieten.

Das Zusammenleben der verschiedenen Gruppen wird immer besser. Früher haben sich die Gruppen gekreuzt, ohne großen Kontakt aufzubauen. Mittlerweile spielen sie gemeinsam Tischspiele. Wenn die Jüngsten in der Überzahl sind, verteidigen sie ihr Revier. Sobald das Gleichgewicht kippt und mehr Ältere als Jüngere im Treff sind, werden sie ganz ruhig und verziehen sich in eine Ecke, aber sie gehen nicht nach Hause. Man bemerkt, dass alle Parteien größer geworden sind und alle den Jugendtreff respektieren.

Der Jugendtreff erfreut sich dieses Jahr über das Interesse junger Menschen sich für den Treff zu investieren. Zum ersten Mal sind 8 Jugendliche zur Animatorenausbildung der Jugendkommission der Deutschsprachigen Gemeinschaft gefahren, um sich dort auszubilden. Die Jugendkommission hat sich so organisiert, dass diese Ausbildung auch den französischsprachigen zugänglich gemacht worden ist. Die Jugendarbeiter sind erfreut zu sehen, wie sich die Gruppendynamik verbessert und die Jugendlichen anfangen sich den Treff anzueignen.

Zum Abschluss zusammenfassend: Die Offene Jugendarbeit hat sich seit den letzten 5 Jahren neu aufgebaut und fängt an Früchte zu tragen. Die Jugendarbeiter sind in einer Phase angekommen, wo

sie ihre Arbeit so bewerkstelligen können, dass die Jugendlichen im Mittelpunkt stehen. Außerdem ist die Offene Jugendarbeit so aufgestellt, dass die Jugendarbeiter den Bedürfnissen der Jugendlichen nachgehen können und ihre Anfragen beantworten können, was in der Vergangenheit nicht immer der Fall war.

Langsam fängt der Jugendtreff an sich zu etablieren und einen Platz bei unseren Besuchern zu finden.

Es wird bemerkt, dass die Beziehung zu den Jüngeren viel gefestigter ist, da sie den Jugendtreff schon seit 5 Jahren kennen und mit den Jugendarbeitern die Phase vom Kind zum Jugendlichen durchlebt haben. Bei den jungen Erwachsenen ist die Beziehung ganz anders aufgebaut. Die Offene Jugendarbeit war zwar präsent in schwierigen Situationen, aber ob die jungen Menschen von ihren Treffzeiten geprägt sind, ist heute noch nicht messbar. Die Jugendarbeiter gehen aber von einer gewissen Wirkung aus, weil diese jungen Erwachsenen Wert darauf legen, dass die Jüngeren einen Ort haben, wo sie sich aufhalten können.

3. Forschungsfrage

Wie im vorherigen Kapitel beschrieben wird die Offene Jugendarbeit Lontzen überwiegend von jungen Menschen aufgesucht, die über Migrationserfahrung verfügen, in einem sozial komplexen Umfeld leben oder schulische Schwierigkeiten aufweisen. Da die Ziele der Offenen Jugendarbeit die Selbstwirksamkeitserfahrung und Gestaltungskompetenz, sowie die Partizipation und Inklusion in der Gesellschaft sind, ergibt sich für die Sozialraumanalyse folgende Forschungsfrage:

Wie gestaltet sich die Offene Jugendarbeit Lontzen, damit junge Menschen aus benachteiligten Lebenswelten und/oder mit erhöhtem Förderbedarf ihren Platz in der Gesellschaft finden.

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, haben sich die Jugendarbeiter folgende Unterfragen gestellt:

- Wie gestaltet sich Identitätsfindung junger Menschen in den verschiedenen Kulturen?
- Wie wirkt Offene Jugendarbeit bei der Identitätsfindung mit?
- In wie fern kann Offene Jugendarbeit junge Menschen unterstützen, alternative Lösungswege für Problemsituationen zu finden?
- Wie entwickeln junge Menschen kritisches Denken und Selbstbestimmung trotz des Einflusses der Lebenswelt (starre Familienmuster in manchen Kulturen), der Wichtigkeit einer Gruppenzugehörigkeit, starken Verregelung in unserer Gesellschaft, Gruppenzwang via sozialer Medien, ...
- Welche Rahmenbedingungen und Unterstützung braucht Offene Jugendarbeit, um die Identitätsbildung und Partizipation junger Menschen zu unterstützen.

4. Methoden

4.1. Zeitbudgets

Die Jugendarbeiter*innen haben zusammen mit den Jugendlichen Schule und Freizeit thematisiert. Dazu haben sie jungen Menschen ein Zeitbudget ausfüllen lassen und Gruppengespräche mit ihnen dazu geführt.

4.1.1 Herbesthal

Auffällig ist, dass Jugendliche in Herbesthal nicht sehr viel Zeit in Schule investieren. Hausaufgaben oder wichtige Angelegenheiten in Zusammenhang mit Schule werden von den Jugendlichen in den Treff gebracht. Dort bitten sie die Jugendarbeiter*innen und Freunde oder auch ältere Jugendliche um Unterstützung. Jugendliche in Herbesthal haben am Wochenende oft keine festen Aktivitäten geplant. Ausnahme sind sportliche Aktivitäten, Playstation-Spielen, Internet-Surfen oder „chillen“. Sport findet allerdings nicht in Vereinen statt. Der schulische Werdegang endet oft mit dem 18. Lebensjahr: Es gibt vereinzelte Jugendliche, die ein Abitur oder anderen Abschluss erreichen. Aber der Großteil der Jugendlichen bricht mit dem 18. Lebensjahr die Schule ab. Frustration, keinen Sinn sehen und das Gefühl, der Gesellschaft egal zu sein, enden dann ohne Diplom, was wiederum soziale Ungleichheit bestärkt. Hier ist anzumerken, dass diese Jugendlichen sich nicht mit Existenzängsten konfrontiert sehen, da sie davon ausgehen, durch Sozialleistungen unterstützt zu werden. Die 17+jährigen nutzen das Wettbüro als Aufenthaltsort in ihrer Freizeit, wenn der Jugendtreff geschlossen ist. Ein Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und günstigem Wetteinsatz können schnell in einer Teufelsspirale enden.

4.1.2. Lontzen

Jugendliche in Lontzen empfinden Schule als sehr große Herausforderung, da der zeitliche Aufwand außerhalb der Schule oft als „nicht machbar“ erscheint. Die Jugendlichen bringen auch hier schulische Fragen in den Treff. Dabei geht es aber eher um die Lebensgestaltung und schulische Laufbahnplanung, als um inhaltliche Fragen zum Unterricht. Viele Jugendliche empfinden sich als stark eingespannt in die familiäre Struktur. Dazu kommt die Erwartung der Eltern und Lehrer*innen. Das ist oft eine große Belastung und „chillen“ mit Freunden und dabei „quatschen“, zum Beispiel mit den Jugendarbeiter*innen, kann andere Blickwinkel liefern. Die Jugendlichen befürchten oft, dass sie unserer Gesellschaft nicht gerecht werden und haben das Gefühl zu versagen. Ein Großteil der Sorgen dreht sich um die eigene Zukunft.

4.1.3. Schlussfolgerung

Die Jugendlichen teilen sich in zwei Kategorien auf, was ihre Zeitplanung angeht. Wenn sie stark in Schule involviert sind, nehmen ihnen die Hausaufgaben auch viel freie Zeit weg, ganz abgesehen davon, dass sie viel Zeit in Überlegungen und Gespräche rund um die Themen Schule und Karriereplanung investieren. Dagegen verbringen sie nur wenig Zeit mit Schule und Karriereplanung, wenn sie den Eindruck haben, mit dem Lernstoff überfordert zu sein.

Außerdem haben junge Menschen aus benachteiligten Lebenswelten oft nicht die Möglichkeit, schulische Fragen in ihren Familien zu diskutieren. Lebensziele sehen aus Perspektive der Jugendlichen fast immer ganz anders aus, als die Vorstellung der Erwachsenen oder Eltern. Deshalb nutzen die Jugendlichen den Austausch im Treff.

Ausführlichere Angaben befinden sich in Anhang 7.1. unter „Auszug aus „Zeitbudgets“

4.2. Netzwerkarbeit

4.2.1. Interkulturelles Tetris: Netzwerkarbeit zur Methodenentwicklung zu Partizipations- und Inklusionsmöglichkeiten junger Menschen

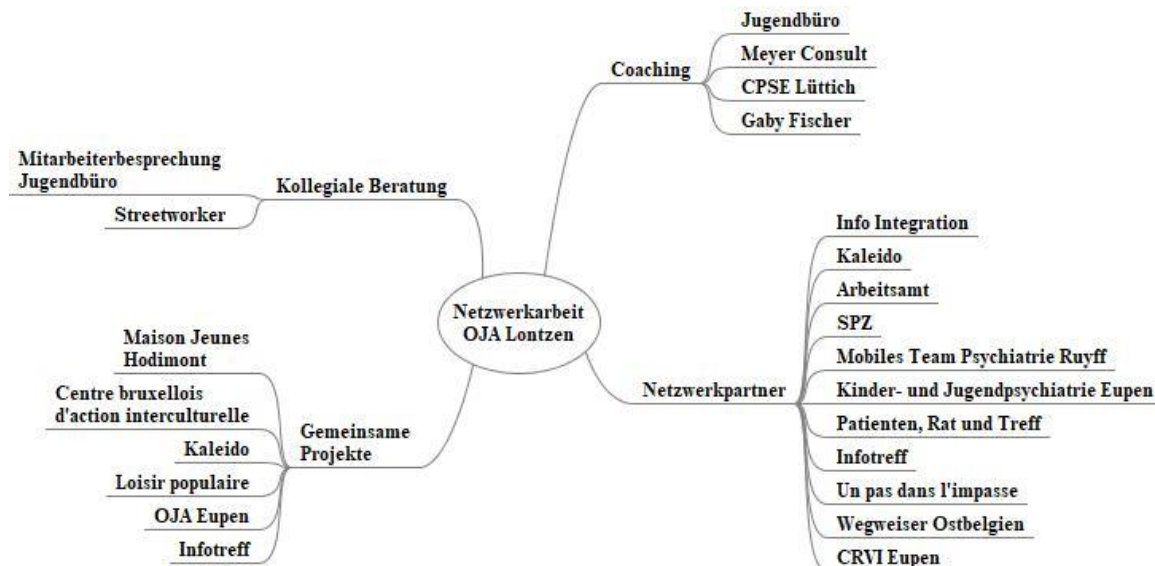
Die Offene Jugendarbeit Lontzen stand im Laufe der letzten Jahre vor der Herausforderung 30 bis 40 junge Menschen, verschiedener Kulturen zu einer Gruppe respektvoll miteinander umgehender Treffbesucher in Herbesthal zusammenzuführen. Um Arbeitsmethoden für ihr Zielpublikum zu erarbeiten, haben sie den Lebensraum der Treffbesucher analysiert, Experten befragt, Gespräche mit

den Treffbesuchern geführt und sich ein Netzwerk aufgebaut. Auf diese Analyse haben sie ein zwei-jähriges Konzept aufgestellt, welches sie der Ministerin vorgelegt haben. Für das daraus entstandene Pilotprojekt hat die Ministerin eine halbtags tätige Fachkraft finanziert. Außerdem hat die Jugendarbeiterin ein belgisch-französisches Partnerschaftsprojekt „interkulturelles Tetris“ initiiert, um ihre Arbeitsmethoden zu optimieren und neue Partizipations- und Integrationsmethoden für die Zielgruppe des Treffs zu entwickeln. Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen.

4.2.2. Netzwerkartkarte

Um gerade junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf zu unterstützen und den Anforderungen, die damit einhergehen, zu bewältigen, ist es für die Jugendarbeiter*innen sehr wichtig ein Netzwerk aufzubauen. Ziel ist es, auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zu reagieren und auf spezifische Fragen professionelle Antworten geben zu können. Neben diesem Aspekt, Jugendliche mit individuellen Ressourcen zu begleiten, geht es ebenfalls darum, ein Netzwerk mit Kommunikationsmöglichkeiten und kollegialer Unterstützung zu schaffen. Dieses wird stetig ausgebaut und kann als eine Art Sicherungsnetz wirken: für Jugendliche und für Jugendarbeiter*innen.

Die Netzwerkartkarte stellt die Zusammenarbeit der Offenen Jugendarbeit Lontzen mit anderen wichtigen Akteuren dar. Sie ist in einer Momentaufnahme entstanden und kann jederzeit erweitert werden.



4.2.3. Schlussfolgerung

Ohne Netzwerkarbeit hätte die OJA Lontzen in den letzten Jahren ihre Arbeit nicht in dem Maße leisten können, wie dies geschehen ist. In Kooperation mit Partnern haben die Jugendarbeiter*innen ihre Kompetenzen erweitern können, Lösungswege für schwierige Situationen erarbeiten können und die Qualität ihrer Arbeit dem Zielpublikum gegenüber optimieren können.

4.3. Analyse des Lebensraums Schule

In den anfangs durchgeführten Methoden zur Analyse der Lebenswelten junger Menschen und aus der täglichen Arbeit heraus, haben die Jugendarbeiter*innen festgestellt, wie omnipräsent das Thema Schule ist. Die OJA Lontzen arbeitet regelmäßig mit jungen Menschen, die Schule verweigern, in der Schule „versagen“ oder Schule abbrechen.

- Viele der Treffbesucher in Herbesthal haben einen Flüchtlingsparcours durchlebt und haben eine andere Muttersprache als deutsch oder französisch.
- Der Jugendtreff Lontzen wird zum größten Teil von jungen Menschen aufgesucht, die das Zentrum für Förderpädagogik besuchen.

Hier stellte sich für die Jugendarbeiter*innen die Frage nach sozialer Gerechtigkeit oder auch nach sozialer Ungleichheit: Haben alle Jugendlichen in unserer Gemeinde/ Gemeinschaft dieselben Chancen, zukünftig in unserer Gesellschaft einen Platz zu finden?

Um dieser Frage nachzugehen haben die Jugendarbeiter*innen folgende Dokumente und Methoden genutzt:

4.3.1. Jugendbericht der Deutschsprachigen Gemeinschaft

- **Wohlbefinden:** Schüler*innen fühlen sich in der Schule wohl, schließen dort leicht Freundschaften und fühlen sich zugehörig. Nur 13%-17% geben an, sich einsam oder als Außenseiter*innen dort zu fühlen. 88% der befragten Schüler*innen fühlen sich durch ihr Elternhaus unterstützt.
- **Zeitaufwand:** Im Durchschnitt verbringen Schüler*innen 15 Stunden pro Woche mit Hausaufgaben. Die Unterrichtszeit und die Mittagszeit nehmen 26 Stunden pro Woche in Anspruch. Durchschnittlich ist ein*e Schüler*in (ohne Anfahrtszeit!) 41 Stunden pro Woche mit Schule beschäftigt.
- **Schulverweigerung, Klassenwiederholung und Schulabbrüche:** Laut der PISA-Studie 2015 haben 16% der Schüler*innen in den 2 befragten Wochen mindestens 1-2 mal den Unterricht und 12% einen ganzen Tag geschwänzt. In anderen Worten mehr als ein Viertel der Schüler*innen hat innerhalb von 2 Wochen einen bis mehrere Unterrichte geschwänzt.
31% der ostbelgischen Schüler*innen haben in ihrer Schullaufbahn mindestens eine Klasse wiederholt. Der Durchschnitt in den 36 Mitgliedstaaten der OECD-Länder liegt bei 12%. Besonders betroffen sind Jungen, Jugendliche aus sozial benachteiligten Lebenswelten und Schüler mit Migrationshintergrund.
Unter Schulabbruch versteht man das frühzeitige Verlassen der Schule ohne Abschluss. Der Schulabbruch wurde durch Stichproben und einer Arbeitskräfteunion der Europäischen Union geschätzt und liegt in Ostbelgien bei 10%.
- **Bildungsambitionen:** 40 % der ostbelgischen 15-Jährigen möchten ein Hochschuldiplom erreichen und haben hohe Karriereambitionen. Bei Mädchen liegen die Ambitionen in Ostbelgien niedriger als bei Jungen. Und junge Menschen mit Migrationshintergrund erwarten keinen hohen beruflichen Status.
- **Berufswahl:** Die Berufswahl scheint den ostbelgischen Schülern*Schülerinnen schwer zu fallen. Mindestens 20 % der Schulabgänger*innen können nicht angeben, über welche Talente und Motivationen sie für die Berufswelt verfügen.

➤ **Fazit für die Offene Jugendarbeit Lontzen**

Der Jugendbericht bestätigt, was die Jugendarbeiter*innen in ihrer täglichen Arbeit erleben: Besonders junge Menschen aus benachteiligten Lebenswelten und mit Migrationshintergrund tun sich schwer mit Schule und erhalten kaum oder gar keine Unterstützung aus der Familie. Die Treffbesucher*innen fühlen sich oftmals als Versager*innen, wiederholen eine oder mehrere Klassen und verweigern daraufhin oftmals Schule oder brechen sie frühzeitig ab, d.h. ohne Diplom.

Dies führt dazu, dass sie keinen hohen beruflichen Status erwarten. Und auch während Projekten in den Jugendtreffs, wie das Schreiben von Lebensläufen und Motivations-Schreiben für Ferienjobs etc., stellen die Jugendarbeiter*innen fest, dass die Jugendlichen ihre Talente und Arbeitsmotivationen nur sehr schwer einschätzen können.

4.3.2. Umfrage zu Nachhilfestunden

Die Jugendarbeiter*innen haben 144 Schüler*innen aus allgemeinbildenden Abteilungen befragt, ob und in welcher Form sie Nachhilfestunden in Anspruch nehmen.

112 Schüler*innen geben an, keine Nachhilfestunden zu erhalten und 32 Schüler*innen beanspruchen regelmäßig Nachhilfestunden.

Während 18 der 32 Schüler*innen (mehr als 50 %) wöchentlich 1-3 Stunden Nachhilfe in Anspruch nehmen, nutzen 10 Schüler*innen dieses Angebot ausschließlich in Prüfungszeiten.

18 Schüler*innen erhalten Nachhilfe von einem*einer bezahlten Privatlehrer*in; während die anderen für Nachhilfestunden Angebote der Schule (4) oder einer Hausaufgaben-Schule (3) in Anspruch nehmen. 7 der 32 Schüler*innen erhalten Nachhilfe von Freunden oder Familienangehörigen.

➤ **Fazit für die Offene Jugendarbeit Lontzen**

Wenn 22 % der befragten Schüler*innen Nachhilfestunden in Anspruch nehmen und mehr als die Hälfte davon eine*n Privatlehrer*in dafür beansprucht, können wir davon ausgehen, dass Eltern von 12 % der Schüler*innen einen Privatlehrer bezahlen. Wenn wir durchschnittlich von einer Nachhilfestunde pro Woche, einem durchschnittlichen Stundenlohn von 20 € ausgehen und 36 Schulwochen zählen, ergibt das geschätzt eine jährliche Summe von 720 € für die befragten 12 % der Jugendlichen. Dies kommt für junge Menschen aus benachteiligten Lebenswelten nicht in Frage. Auch können diese jungen Menschen oft nicht auf die schulische Hilfe durch Familienangehörige zurückgreifen. Bei der außerschulischen Bearbeitung des Lernstoffs stellen die Jugendarbeiter*innen eine soziale Ungerechtigkeit fest.

4.3.3. Expertengespräch

Ein erstes Expertengespräch wurde mit Alizée Simonis, Sozialassistentin im Zentrum für Förderpädagogik (ZFP) geführt. Die Jugendarbeiter*innen wollten von ihr wissen, wie sie den Platz, den ihre Schüler in der Gesellschaft einnehmen, einschätzt.

Frau Simonis begrüßt es, dass viele ihrer Schüler*innen den Jugendtreff Lontzen besuchen und sich dort seit einiger Zeit engagieren. Sie freut sich, dass sie in einem ganz normalen Rahmen, der nicht spezifisch an die Schwächen und Beeinträchtigungen der Jugendlichen angepasst ist, einen Platz gefunden bzw. eingenommen haben.

Sie stellt nämlich fest, dass es immer schwieriger wird für junge Menschen mit einer Beeinträchtigung, einen Platz in der Gesellschaft bzw. auf dem Arbeitsmarkt zu finden. Der Arbeitsmarkt fordert immer mehr Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Qualifikationen – alles Eigenschaften, die junge Menschen mit einer Beeinträchtigung oftmals nicht erbringen können.

Außerdem merkt Frau Simonis an, dass die Schüler*innen des ZFP vermehrt sozial-emotionale Schwierigkeiten aufweisen und meistens nicht fähig sind, die unterschweligen und komplexen Regeln unserer Gesellschaft zu verstehen. Der Arbeitsmarkt gestaltet sich auch hier als schwer zugänglich, da Resultate, Effizienz und Produktivität Vorrang vor persönlichem Befinden oder Schwierigkeiten haben.

Besonders Schüler*innen, deren Familie die Beeinträchtigung und die damit einhergehenden verminderten Berufsmöglichkeiten nicht akzeptieren, neigen zu Schulabbruch beim Eintreten ihres 21. Lebensjahres.

Diskriminierung gibt es, laut Alizée Simonis in jeder Schule. Auffällig findet sie jedoch, dass Diskriminierung sich häufiger gegen Schüler*innen mit Migrationshintergrund richtet.

Eine Zusammenarbeit von Schule und Jugendtreff kann sich die Befragte sehr gut vorstellen, da beide dasselbe Ziel haben: Die jungen Menschen auf ihrem Weg in ein eigenverantwortliches Leben zu unterstützen.

4.3.4. Schlussfolgerung

Der schulische Erfolg ist ausschlaggebend für die Integration junger Menschen aus benachteiligten Lebenswelten in die Gesellschaft. Er determiniert, wie sie ihr Selbstwertgefühl aufbauen und sich ihre Zukunft aufbauen. Leider mussten die Jugendarbeiter*innen im Laufe der Gespräche und Analysen feststellen, dass das soziale Ungleichgewicht rund um das Thema Schule und außerschulische Unterstützungsangebote sehr hoch ist. Junge Menschen erleben dies als Ungerechtigkeit und reagieren mit Ablehnung des Schulsystems und mangelndem Engagement für eine berufliche Laufbahn. Die Offene Jugendarbeit Lontzen bietet Raum, damit junge Menschen sich gegenseitig unterstützen. Sie organisieren zusätzlich Projekte, wie das Erstellen von Lebensläufen und Motivationsschreiben bei denen sie die Kompetenzen der Jugendlichen mit ihnen erarbeiten. Zusätzlich sind sie im täglichen Gespräch mit Schulverweigern, mit denen sie Motivationen erarbeiten und mit Schulabbrechern, mit denen sie alternative Lebensgestaltungen wie Lehrplätze und ähnliches suchen.

4.5. Experteninterviews

Die Interviews dienen dem Zweck, ein Bild zu konstruieren, um das Leben der Jugendlichen in der Gemeinde Lontzen näher zu beleuchten. Die Interviewten wurden ausgewählt, da sie durch ihre Positionen und Einsatz im regelmäßigen Kontakt mit unserem Zielpublikum sind.

Interviewt worden sind:

- Yannick Heuschen, Jugendschöffe der Gemeinde Lontzen
- Sandra Houben, ehemalige Jugendschöffin der Gemeinde Lontzen
- Annick Boët, stellvertretende Schulleiterin des Königlichen Athenäums in Welkenraedt

4.5.1. Ausgewählte Auszüge aus den Interviews:

- *„Es gibt in dieser Form keine Chancengleichheit, vor allem nicht für Jugendliche die meistens nichts für dieses Umfeld/Lebenssituation können. Geld macht nicht glücklich, aber es hilft schon, wenn die Grundbedürfnisse gedeckt sind, was nicht immer selbstverständlich ist.“*
- *„Zuerst einmal ein Wort zum ÖSHZ in Lontzen. Jugendliche fühlen sich hier oft nicht als Mensch mit individuellen Fähigkeiten und Ressourcen wahrgenommen. Die materiellen Bedürfnisse werden zwar gesehen, aber Gelder und Potenziale könnten bestimmt konstruktiver genutzt und ausgeschöpft werden. Zusätzliche Initiativen zu beispielsweise Integrationsarbeit wären notwendig. Auch im Punkto „Probleme“ beziehungsweise Barrieren, die zu überwinden sind. Zum Beispiel Sprache, als ein Grundstein der Integrationsarbeit. Oder auch Kleinkindbetreuung ist ein Baustein, um beispielsweise junge Familien zu unterstützen. Konkret sind Jugendliche von Stigmatisierung, Mobbing, Ausgrenzung, etc. betroffen. Diese Etikettierungen führen im Endeffekt oft zu einer Schwächung des Selbstwertgefühls und zu Verhaltensauffälligkeiten.“*
- *„Die Direktorin ist stolz zu sagen, dass sie eine Multikulti-Dorfschule sind, die etwas mehr als 600 Schülern beschult. Auf dieser Schule haben die Schüler Gesichter und sind keine Nummern. Bei den Schülern merkt man keinen Unterschied zwischen den sozialen Schichten.“*
- *„Die Lehrer müssen nicht nur Unterricht geben, sondern auch erzieherische Maßnahmen übernehmen, worin sie nicht ausgebildet sind.“*

- Ob es Diskriminierung von seitens der Lehrer gibt, wird ganz klar positiv beantwortet. Zwei Lehrer waren schon in Gespräch mit dem Direktor, um dieses Problem zu beheben. Die Interviewpartnerin erklärt, dass Eltern immer wieder willkommen sind, falls ihr Kind von Lehrern diskriminiert wird und dass die Schule dieses Thema sehr ernst nimmt.

Im Anhang befindet sich die Fragestellung der Interviews zu den Interviews unter 7.2. Fragen zu Experteninterviews

4.5.2. Schlussfolgerung

Die Aussagen der Schüler, mit denen die Jugendarbeiter*innen konfrontiert werden, korrelieren nicht unbedingt mit den Aussagen der stellvertretenden Schulleiterin, die von einer Multikulti-Schule spricht, in der es keinen Unterschied zwischen sozialen Schichten gibt. Der folgende O-Ton untermalt diese Aussage: „Quand un prof te dit: t'es qu'un insecte rentre dans ton pays. T'as plus envie d'aller à son cours.“. Auch, dass Alizée Simonis aus dem ZFP festgestellt hat, dass die Schüler mit Migrationshintergrund öfter Opfer von Diskriminierung sind, spricht für den Eindruck von Ungleichgewicht, den die Jugendarbeiter*innen haben.

Schlussfolgernd ist festzustellen, dass die Mehrheit der Befragten soziale Ungleichheit als problematisches Faktum und Herausforderung in ihrem Arbeitsalltag und Bezug zu Jugendlichen wahrnimmt. Sie haben verschiedene Methoden entwickelt, um professionell mit dieser Problematik umzugehen.

4.6. Evaluation von Wirkung Offener Jugendarbeit

4.6.1. Neuer Jugendtreff Herbeshal

Ausgewählte O-Töne:

- *„Ben oui, on respecte la nouvelle MJ, on est plus traités comme des cafards maintenant.“*
- *„C'est un lieu où je peux être comme je veux, je dois ni respecter la culture tchech et ni la culture belge.“*

4.6.2. Chancen durch OJA

- *„Was kann OJA bewirken? So viele theoretische Ansätze prägen das Bild der Offenen Jugendarbeit. Ständig ist die Rede von vorhandenen/ fehlenden Ressourcen und Mängeln. Der eigentliche Fokus der Offenen Jugendarbeit liegt aber dennoch nicht hier. In der Offenen Jugendarbeit Lontzen, in den Jugendtreffs unserer Gemeinde, ist es vor allem prioritär, sich den jungen Menschen, die hier leben, zu öffnen.“*
- *„Konkret kann ich sagen, dass die Offene Jugendarbeit Lontzen und dabei vor allem die Jugendarbeiterinnen in Walhorn und Lontzen mich auf meinem Weg begleitet haben.“*
- *„Ich bin mutiger geworden: durch Reisen mit dem Jugendtreff (Amsterdam ,Hamburg und Ostende). Ich habe mehr Selbstvertrauen bekommen durch mein Praktikum und das Selbstbehauptungstraining. Ich bin offener geworden, weil man im Jugendtreff viel mit neuen Menschen zu tun hat.“*

4.6.3. Schlussfolgerung

Die Wirkung von Jugendarbeit ist oftmals nur schwer messbar und dokumentierbar. Jugendarbeiter*innen können diese an Kleinigkeiten festmachen wie zum Beispiel einen respektvolleren Umgang miteinander, ein Händedruck, ein Lächeln. Mehrere Faktoren und Akteure interagieren, damit Jugendarbeit erfolgreich sein kann. Aussagen junger Menschen, oft Jahre nach dem sie Treffbesucher waren, lassen Jugendarbeiter*innen wissen, dass sie erfolgreich arbeiten.

5. Allgemeines Fazit zur Sozialraumanalyse

Als Einstieg in unser Fazit beziehen wir uns auf den Prozess der **Identitätsfindung** im jugendlichen Lebensalter. Das Jugendalter ist eine Lebensphase, die durch verschiedene grundlegende Entwicklungsprozesse gekennzeichnet ist, die der Jugendliche als Individuum durchläuft, um heranzuwachsen und somit « erWACHSEN zu werden ». Die wichtigsten Aufgaben des Jugendalters liegen in der Suche nach Autonomie und Unabhängigkeit und nach einer Peer-Group, die der Jugendliche braucht, um seine Identität zu finden und zu gestalten. Dieser Prozess ist durch viele Gegensätze und innere Konflikte gekennzeichnet: die Suche nach sich selbst, die Sehnsucht nach Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, ... Diese stehen im Konflikt mit der emotionalen und finanziellen Abhängigkeit von Jugendlichen gegenüber ihren Eltern beziehungsweise anderen Bezugspersonen. Dieser konstante Balanceakt zwischen dem Bedürfnis anerkannt und in seiner Eigenart als Individuum geliebt zu werden und dem Bedürfnis nach Abnabelung und Individualisierung, setzt die meisten Jugendlichen unter einen inneren Druck, der nicht allzu oft durch paradoxe Verhaltensweisen widerspiegelt wird.

„Ständig verändern sich die Eindrücke, die auf das Individuum einwirken. Die Anforderung, diese Eindrücke einordnen zu können und möglichst „sozial-korrekt“ damit umzugehen, stellt den jugendlichen Menschen in unserer Gesellschaft vor eine weitere komplexe Aufgabe. Diese Aufgabenstellung kann einen großen Druck auf das sich formende Individuum ausüben.

Im dörflichen Kontext werden an den jugendlichen Menschen nicht weniger dieser Anforderungen gestellt. Auch hier leben Menschen verschiedener Herkunft Haustüre an Haustüre. Es wird erwartet, dass Jugendliche und Erwachsene sich „sozial-korrekt“ verhalten.

Folglich ist es ebenfalls eine Aufgabe, die an die Soziale Arbeit gestellt wird. Doch diese soll gut durchdacht sein. Nicht nur verschiedene „Kulturen“ treffen aufeinander, sondern schließlich auch unterschiedliche Einkommensgruppen, soziale Schichten,...“, Auszug aus Blickwinkel

Den Jugendarbeiter*innen ist bewusst, dass wenn Menschen mit unterschiedlicher Herkunft aufeinandertreffen und dies nicht gut begleitet wird, kein gegenseitiges Verständnis aufkommen und keine **Inklusion** stattfinden kann. Das Verhalten der Politik, auch der Schule prägt oft mehr als gedacht das Gedankengut der Bürger in einer Gesellschaft. Hier ist es Aufgabe, zu reagieren.

„Welche Rolle spielt Bildung in der Jugendarbeit? Die Antwort darauf: Bildung spielt eine riesengroße Rolle.

Nicht nur für das gesellschaftliche Zusammenleben, auch für die Interaktion von Jugendlichen zu Jugendlichen, zu Erwachsenen, Ausbildungsstellen, Studienmöglichkeiten, Aushilfsstellen (wie beispielsweise Ferienjobs), Lehrern etc. ist Bildung ein unumgängliches Gut.

Wie wird nun gewährleistet, dass Bildung NICHT NUR für alle zugänglich ist, sondern auch jeder Jugendliche mit seinem spezifischen Wesen, Kompetenzen, Ressourcen, Vorlieben, Abneigungen die Bildung erreichen kann, die ihm liegt?

Diese Aufgabe stellt sich freilich nicht nur an die Jugendarbeit.", Auszug aus Blickwinkel

Barrieren verhindern die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Barrieren können durch **fehlende Bildungszugänge** entstehen.

„Im Jugendtreff soll ein Ort angeboten werden, der zum Verweilen einlädt, der aber gleichzeitig kreatives Potenzial anregt und aus diesem schöpft bzw. dieses herausfordert. Also ein Ort der eigenen Entfaltung, aber gleichzeitig ein Ort zum Entspannen. Damit ist gemeint, dass der Jugendtreff als sozialer Raum und Treffpunkt keine Drucksituation bezüglich der eigenen Schaffenskraft heraufbeschwören soll, sondern vielmehr eine Vielzahl von Möglichkeiten anbieten kann; Impulse setzen, an kreativen Punkten und Themen kitzeln.

*Es geht um Werte, die vermittelt werden. Die Tat eines Individuums kann unbewusste Reaktion sein oder bewusste, überlegte Handlung. Durch das gemeinsame Treffeleben findet stetig ein Feedback-Austausch zwischen den Treffmitgliedern statt. So kann der*die Treffbesucher*in von dieser Art Zusammenleben oder Begegnung profitieren und im geschützten Raum einen Teil seiner Freizeit verbringen und heranwachsen.", Auszug aus Blickwinkel*

Damit der Jugendtreff als sicherer Hafen funktionieren kann, muss er auf seine Besucher zugeschnitten sein. Fehlende Räumlichkeiten in Lontzen als **Rückzugsmöglichkeiten** beispielsweise verhindern ein professionelles Setting. Außerdem kann Jugendarbeit nur produktiv sein, wenn verschiedene Ressourcen ausgeschöpft werden können. Hier geht es nicht nur um die Kommunikation mit Jugendlichen im Allgemeinen, sondern vor allem auch darum, welche*r Jugendarbeiter*in einen Zugang zu welche*m*r Jugendlichen hat. Um ein Netzwerk, das dem Austausch und der Zusammenarbeit dienen soll, zu fördern, bedarf es einer angebrachten personellen Besetzung. Auch ist es interessant durch zusätzliche Öffnungszeiten, die durch eine zusätzliche Stelle beispielsweise ermöglicht werden könnten, ein breiteres Zeitspektrum den Jugendlichen anzubieten. Vorteil ist hier, dass auch jüngere potenzielle Besucher*innen den Jugendtreff als möglichen Raum für ihre Freizeitgestaltung wahrnehmen könnten.

„Im Zusammenleben im Jugendtreff spielen Geschlechter-Klischees eine sehr große Rolle, denn diese werden rege in anderen Kreisen wie Schule, Arbeit, Familie etc. diskutiert, dargelegt und auch vorgelebt.", Auszug aus Blickwinkel 2019

Jugendarbeit findet in Herbesthal momentan nur mit Jungen statt. Das liegt daran, dass ein klares Bild von Frau in den Köpfen der Jugendlichen verankert ist. Um hier konstruktive Möglichkeiten anzubieten, damit auch **Mädchen** einen Jugendtreff nutzen können, braucht es ein klares neu zu definierendes Konzept. Auch eine zusätzliche Stelle könnte hier eine Rolle spielen.

„Die Zielgruppe hat zum größten Teil Migration erfahren. Sie haben entweder einen Flüchtlingsparcours selber miterlebt oder sind kurz nach der Flucht der Eltern geboren. Bei der Identitätssuche sind sie zwischen zwei Kulturen und Religionen hin- und hergerissen. Für den Jugendlichen stellt sich die Frage, welche Elemente er aus den jeweiligen kulturellen Modellen übernimmt und wie er seinen eignen Weg findet. Dies setzt aber auch voraus, dass er beide Kulturen kennt.", Auszug aus Konzept zur Verlängerung des Pilotprojektes, 3.2.2019

Jugendarbeiter*innen müssen reflektieren, auf welche Art und Weise sie junge Menschen mit spezifischen Barrieren am besten empoweren können. Im Kontext der interkulturellen Jugendarbeit geht es vor allem darum, auf der einen Seite über Traditionen, Bräuche, Haltungen aufgeklärt zu sein. Und auf der anderen Seite ist zu schaffen, dass Jugendliche verschiedener Herkunft einen gemeinsamen Weg finden: Dass der Hintergrund, den ein Jugendlicher mit in unsere Gesellschaft bringt, als positive Ressource angesehen wird und nicht der junge Mensch aufgrund seiner Lebensgeschichte gelabelt, stigmatisiert, herabgesetzt und ausgeschlossen wird. Kommunikation zwischen zwei verschiedenen Parteien muss entstehen. Die Parteien können beispielsweise sein: Jugendliche mit Fluchthintergrund vs. Jugendliche belgischer Herkunft. Die größte Herausforderung ist es, eine fruchtbare **Kommunikation**, frei von Hass, zu ermöglichen und aufzubauen.

Ein Aspekt, der unsere Gesellschaft begleitet, ist dieser der **digitalen Medien**. Hier ist professionelle Arbeit notwendig. Konzepte müssen durch professionelle Fachkräfte, die sich in diesem Fachbereich bereits auskennen, konstruiert werden. Jugendarbeiter können hier nicht Abhilfe schaffen, da dieses Thema einer gesonderten Ausbildung und Spezialisierung bedarf.

6. Handlungsempfehlungen

6.1. Lontzen

Um den Jugendlichen einen geschützten Rahmen zu bieten und auf ihre Bedürfnisse professionell zu antworten, braucht der Jugendtreff unbedingt einen Raum, wo Einzelgespräche geführt werden können. Die Jugendlichen haben das Bedürfnis sich mit den Jugendarbeiter*innen vertraulich zu unterhalten und dies ist während den Öffnungszeiten nicht möglich. Die Jugendarbeiter*innen probieren diesen großen Bedarf an Einzelgesprächen außerhalb der Öffnungszeiten aufzufangen, doch durch das niedrige Stundenpotenzial der Jugendarbeiter*innen ist diese Option nicht immer verfügbar.

Es gibt immer mehr Anfragen für **jüngere Treffbesucher**, insbesondere für die Mädchen, die einen Raum suchen, wo sie unter sich sein können. Eine Öffnungszeit für das jüngere Publikum ist zurzeit nicht möglich, da die personalen Ressourcen fehlen.

Da das Zielpublikum im Jugendtreff aus benachteiligten Lebenswelten mit erhöhten Förderbedarf stammt, haben diese Jugendliche einen **besonderen Bedarf an Einzelgesprächen** und andere Bedürfnisse, die zu decken sind. Um diesen Bedürfnisse eine professionelle Antwort zu geben, braucht es mehr personale Ressourcen.

6.2. Herbesthal

Im Treff in Herbesthal sind nur männliche Besucher anzutreffen. Die Jugendarbeiter*innen wissen aus Anmerkungen von Netzwerkpartnern, Treffbesuchern, Eltern und Mädchen selber, dass der Wunsch besteht, den Jugendtreff auch für Mädchen zugänglich zu machen. Dies ist ein Schritt, der gut durchdacht werden muss, denn durch die verschiedenen Kulturen, die den Treff besuchen, gibt es verschiedene Verständnisse zur Rolle der Frau in der Gesellschaft. Um **Mädchenarbeit** in Herbesthal aufzubauen, braucht es ein durchdachtes stimmiges Konzept. Dieses Konzept aufzustellen und durchzuführen ist nur möglich, wenn strukturelle, finanzielle und personale Ressourcen gewährleistet werden.

Um besser auf die Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen, müssten mehr Raum und Zeit geschaffen werden, wo sie einfach nur chillen können, ohne Druck zu verspüren. **Mehr Öffnungszeiten** ist der klare Wunsch der Jugendlichen, aber die informellen Anfragen zu Projekten und Freizeitgestaltung sind immer präsenter. Dies kann nur bedingt durch Ehrenamt aufgefangen werden, welches auch eng begleitet werden muss. Auch hier muss bewusst sein, dass es mehr materielle und personale Ressourcen geben muss.

Um einen Kontakt zu dem Lebensraum der Jugendlichen und deren Familien beizubehalten und **aufsuchende Jugendarbeit** im Park durchzuführen, bräuchten die Jugendarbeiter*innen einen kürzeren Weg zu ihrem „Revier“. Die Idee die **Unterführung unter den Bahngleisen** wieder herzustellen, wäre eine perfekte Lösung für die Jugendarbeit und den sozialen Zusammenhalt in der Gemeinde, denn nicht nur die Jugendlichen würden von dieser Unterführung profitieren.

6.3. Allgemein

Nach den verschiedenen Herausforderungen, mit denen die Jugendarbeiter*innen in den letzten Jahren konfrontiert worden sind, bleibt es wichtig, dass sie weiterhin im **Netzwerk** arbeiten. Das heißt, dass sie Zeit brauchen, um Netzwerkarbeit zu leisten, sich weiterzubilden und sich zu spezifischen Themen zu informieren. Nur so können sie weiterhin auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen und sie professionell zu begleiten

Es ist auch wichtig spezielle **Öffnungszeiten für die jüngeren Jugendlichen** anzubieten, damit schon von klein an an **Inklusion** gearbeitet werden kann. Da die Jugendarbeiter*innen ihr jetziges Publikum gut kennen, können sie dort ansetzen, um eine andere Generation zu unterstützen, Vorbehalte abzubauen und für eine **multikulturelle Gesellschaft** zu sensibilisieren und diese mitzugestalten. Dies gilt nicht nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund, sondern genauso für Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf.

Den Jugendarbeiter*innen ist bewusst, dass die Jugendlichen viel Zeit vor dem Computer oder dem Handy verbringen. Dies ist ein Punkt, der durch die verschiedenen Gespräche mit jungen Menschen und Experten immer wieder herauskommt. Die Jugendarbeiter*innen werden in ihrer alltäglichen Arbeit mit diesem Thema konfrontiert und leisten niederschwellige Medienarbeit (Gespräche zu Gefahren, Anregungen zum kritischen Denken,...) Um jedoch angemessene Arbeit in diesem **digitalen Lebensraum** zu gewährleisten, muss es ein modernes **Konzept** geben. Solch ein Konzept kann nur von gut ausgebildeten Medienpädagogen ausgearbeitet und umgesetzt werden. Dies sollte im besten Fall in Zusammenarbeit mit den Jugendarbeiter*innen stattfinden, damit dieses Konzept auf die Realitäten der Jugendlichen in unserem Raum angepasst ist. Die Jugendarbeiter*innen in den Treffs haben nicht die Zeit und das nötige Fachwissen, um sich in dieser riesigen Aufgabe einzuarbeiten.

Der **theoretische Führerschein** ist ein Thema, das in der letzten Zeit sehr viel Platz einnimmt. Seit der neuen Regelung schaffen viele jungen Menschen es ist nicht mehr, diesen wichtigen Abschnitt zu bestehen. Der heutige Führerschein kostet nicht nur viel Geld sondern auch viel Zeit und vor allem staut sich dadurch viel Druck und Frust an. Wenn ein Jugendlicher diesen Führerschein nicht hat, findet er sehr oft keine Arbeit und kann keinen Fuß in der Gesellschaft fassen. Die Barrieren sind zu hoch damit jeder in dieser Hinsicht eine Chancengleichheit erhält. Die Offene Jugendarbeit hat zwar schon Unterstützungsangebote organisiert, die jedoch nicht unbedingt ausreichen. Mit Netzwerkpartnern wird die Jugendarbeit weiterhin für dieses Thema **sensibilisieren**, damit von anderen Stellen auch Lösungsansätze gesucht werden.

Bildung ist ein Schwerpunkt, den die Offene Jugendarbeit nicht wirklich beeinflussen kann. Was die Offenen Jugendarbeit weiterhin gewährleisten kann, ist eine unterstützende Funktion bei kleineren Fragen. Zusätzlich kann sie weiterhin Zeit und Raum bieten, damit die Jugendlichen sich untereinander austauschen und helfen können. Und selbstverständlich sind die Jugendarbeiter*innen auch bei diesem Thema Ansprechpartner, um die Frustration junger Menschen gegenüber Schule aufzufangen und mit den Jugendlichen zu bearbeiten. Vor allen Dingen werden Schulen und Eltern mit den Herausforderungen konfrontiert. Die Offene Jugendarbeit ist **offen für eine Zusammenarbeit mit den Schulen**, da alle Parteien das gleiche Ziel verfolgen: Jugendliche dabei unterstützen einen Platz in der Gesellschaft zu finden.

7. Anhänge

7.1. Auszug aus : „Zeitbudget“

Ein wesentlicher, die Jugendlichen stetig begleitender Aspekt, ist die Gestaltung ihres Alltags. Um einen Einblick von den Jugendlichen zu erhalten und diesen Bereich aus ihrer Wahrnehmung näher zu beleuchten, hat eine Art Umfrage stattgefunden, die mit Interviews und einer Gruppendiskussion kombiniert worden ist (je nach Bedarf des*der Jugendlichen).

7.1.1. Methodik:

1. Den Jugendlichen, die sich äußern wollten, wurde zuerst ein leerer Stundenplan ausgeteilt. Diesen konnten sie nach vorgegebenen Anregungen ausfüllen.
2. Im Anschluss entstand eine Diskussion. Daraufhin wurden gezielt Fragen gestellt. Die Thematik dieser bezieht sich auf das jugendliche Lebensalter, die Schule, beziehungsweise die Pädagogik, die sie erfahren, Leistungen, Freizeit, die Gemeinde, den Jugendtreff, die Jugendarbeit. Jugendliche, die sich nur unter 4 Augen dazu äußern wollten, haben dies in Form der Interviews wahrgenommen.

7.1.2. Auswertung

1. Die von den Jugendlichen ausgefüllten Stundenpläne: Aus den Stundenplänen geht hervor, dass ein Großteil des Zeitaufwands der vorhandenen Alltagszeit in die Vor-, Nachbereitung und den direkten Aufenthalt in der Schule fließt. Die Jugendlichen, die noch die Schule besuchen, geben an, dass sie im Schnitt erst um 19h unterhalb der Woche zur Freizeit kommen. Das liegt daran, dass nach der Schule, die schließlich bis in den Nachmittag hereinreicht, zuerst einmal Hausaufgaben gemacht werden. Auch geben Jugendliche an, dass häusliche Pflichten sie nach der Schule und auch am Wochenende beschäftigen. Manche Jugendliche äußern, dass sie am Wochenende Zeit haben, um ihrer Vorstellung von Freizeit nachzugehen. Andere teilen mit, dass auch das Wochenende zumindest zur Hälfte für Hausaufgaben und Lernen vorgesehen ist.
2. Inhalte von Diskussion und Interviews: Fragenkataloge und Antworten
 - A. Zusätzliche Fragen im direkten Anschluss an den ausgefüllten Stundenplan:
 1. Glaubst Du, dass Du die Erwartungen Deiner Eltern/ Lehrer*innen erfüllst?
 2. Steckst Du Deiner Meinung nach ausreichend Energie in die Schule?
 3. Bist Du der Meinung, dass Du mehr Erfolg hättest, wenn Du mehr Zeit in die Schule investieren würdest?
 4. Empfindest Du Dich und Deine erbrachte Leistung in/für die Schule als gerecht beurteilt?
 5. Fühlst Du Dich durch die Schule gut auf Dein Leben vorbereitet? Oder was würdest Du gerne ändern?
 - B. Weitere Fragen:
 1. Was heißt es für Dich, Jugendliche*r zu sein? Findest du es toll, dieses Alter zu haben? Was ist schwierig daran?
 2. Freut ihr euch darauf, erwachsen zu sein? Warum? Wie stellt ihr euch das Erwachsen-Sein vor?
 3. Was denkt ihr von Schule allgemein? Was denkt ihr von eurer Schule? Findest Du dort Deinen Platz?
 4. Und in der Gemeinde? Könnt ihr da mitreden? Fühlt ihr euch willkommen? Warum?
 5. Und der Jugendtreff? Was verbindet ihr mit diesem Ort? Was bringt dieser Dir?
 6. Was bedeutet die Arbeit der Jugendarbeiter euch?
 7. Was wünscht ihr euch für den Treff?

C. Antworten:

(Die Antworten werden in der Reihe aufgeführt, wie die Jugendlichen diese äußerten.)

Zu Fragenkatalog A:

1. Nein und Ja. Ansprüche sind zu hoch. Der Zeitdruck ist zuviel. Nachmittags braucht man Entspannung!
2. Nein. Zwangsweise Ja. Die Energie ist schon in der Schule verbraucht. Schule und Druck führt zu Leistungssteigernden Drogen oder psychischen Problemen wie Depressionen. Lehrer sind oft desinteressiert an Schülern und oft nicht interessiert an Empathie.
3. Noch mehr Zeit geht nicht. Und keine Energie mehr da.
4. Nein. Fühle mich überfordert. Lehrer sind teilweise unfair und unhöflich und auch rassistisch.
5. Nein. Man wird zum Beispiel als 19-Jähriger wie ein Kind behandelt. Und es gibt zu viel Machtausübung von den Lehrern. Aber Struktur kann teilweise auch positiv sein.

Zu Fragenkatalog B:

1. Drogen-Prävention ist unnötig in Schulen. Was cool wäre, wären öffentlich angebotene zugängliche anonyme Drogen- und Alkoholtests an geschützten Orten. Das Schulsystem ist verbesserungswürdig. Es wäre besser, wenn tatsächlich eine Vorbereitung auf das reale Leben stattfinden würde. Statt so viel Mathe. Bsp.: Wäre gut, wenn man soziale Kompetenzen, Umgangsformen, Höflichkeitsformen in der Schule lernt. Aber das Punktesystem ist besser als in Deutschland. Was schwierig ist als Jugendlicher, ist, sich ein Auto zu leisten. Die gesellschaftliche Erwartung, dass alle sich eingliedern müssen, ist blöd. Menschen anderer Herkunft oder Geflüchtete sollten besser integriert werden (Bsp.: in Schulen). Der Umgang mit Smartphones. Da ist mehr Aufklärung nötig zum Thema Sucht. Auch Umgang mit Sozialen Netzen und zum Thema Datenschutz. Verhalten der jüngeren Generation: Da ist oft kein Respekt, und so viele blöde Modetrends,...
2. Was heißt denn bitte Erwachsen?! Wir sind auch erwachsen!
3. Selbstständig leben sollte besser unterstützt werden. Auch in der Schule. Und gezwungener Stundenplan ist unnötig, weil jeder Mensch andere Fähigkeiten und Bedürfnisse hat. Und vorgegebene Stundenpläne passen nicht zu den Herausforderungen fürs reale Leben und die eigene Zukunftsgestaltung. Und Schulzeiten sind blöd, da jeder Mensch einen anderen Rhythmus hat. In der Schule habe ich keinen Weg gefunden, in der Arbeit schon. Die Schule hat mich nicht gejackt. Die Arbeit interessiert mich mehr. Dafür habe ich Motivation. Wir erkennen keinen Sinn in der Schule. Pausenregelung ist zu verallgemeinert und passt nicht zu jedem. Es sind kleinere Klassen notwendig und eine Klassengemeinschaft über die ganze Schulzeit.
4. Gemeinde Lontzen: Es gibt zu wenig Informationen an uns (Bsp.: bei Baustellen oder Straßenumbau etc.). Walhorn und Lontzen sind benachteiligt: keine Geschäft, keine Möglichkeiten zum Rausgehen für verschiedene Altersstufen. Die Höflichkeit von älteren gegenüber uns fehlt manchmal. Die Busverbindung ist schlecht oder nicht ausgearbeitet und nicht jeder hat ein Auto.
5. Freunde. Aber früher waren Walhorn und Lontzen besser besucht. Wäre cool, wenn mehr Leute kommen. Aber für viele passt das wahrscheinlich nicht mit den Zeiten und Tagen.
6. Demokratie für alle im Treff, verhindert Diskriminierung.
7. Mehr Ausflüge und Geld für Aktivitäten, mehr Öffnungszeiten zu mehr verschiedenen Zeiten, mehr Jugendarbeiter als Kontakt

7.2. Fragen für Experteninterviews

7.2.1. Im Schulkontext

- Was können Sie über die verschiedenen sozialen Schichten der Jugendlichen in Ihrer Schule sagen?
- Gibt es ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Schichten?
- Was sind die Problematiken der Jugendlichen?
- Welche sind die Probleme der Lehrer?
- Welchen Platz werden diese Jugendlichen, Ihrer Meinung nach, in der Gesellschaft einnehmen?
- Denken Sie, dass die Lehrer genug Werkzeuge haben, um dem Verhalten und den Anfragen der Jugendlichen nachzukommen?
- Wenn nein, welche Unterstützung könnten Sie sich vorstellen?
- Können Sie eine Evolution des Verhaltens seitens der Jugendlichen in den letzten Jahren feststellen?
- Gibt es viele Schulschwänzer? Schulabbrüche? (élèves libres/ freie Schüler)
- Wenn ja, wie viele pro Jahr?
- Meinen Sie, dass es Diskriminierungen in der Schule gibt? Auf welcher Ebene?
- Könnten Sie sich vorstellen, eine Kooperation mit dem Jugendtreff zu erarbeiten?

7.2.2. Anpassung für Experten außerhalb der Schule

- Haben Sie den Eindruck, dass es in der Großgemeinde Lontzen viele benachteiligte Jugendliche gibt?
- Worin macht sich Ihres Erachtens nach bemerkbar, dass Jugendliche aus benachteiligten Lebenswelten, verschiedenen sozialen Schichten stammen?
- Wissen Sie, wo sich diese Jugendlichen aufhalten?
- Wissen Sie aus Ihrer Erfahrung, mit welchen Problemen diese Jugendlichen konfrontiert werden?
- Haben diese Jugendlichen unterschiedliche Zukunftsperspektiven? Wenn ja, wo liegen die Unterschiede?
- Was braucht es, damit es mehr gleiche Chancen für alle gibt? Wer könnte etwas in die Wege leiten und was?
- Wo sehen Sie die Aufgabe der Offenen Jugendarbeit?

7.3. Blickwinkel einer Jugendarbeiterin

7.3.1. Junge Menschen auf neuen Wegen

Wer bin ich? Wo möchte ich hingehen? Wie komme ich dort hin? Welchen Menschen begegne ich auf meinem Weg? Welche Erfahrungen mache ich? Und wer hilft mir, meine Fragen an die Welt zu beantworten?

Alle diese Themen bilden einen zentralen Baustein, der eine große Rolle für das Leben eines jungen Menschen darstellt. Die Beantwortung dieses Bausteins bildet ein Grundgerüst und entscheidet darüber, als wie tragfähig sich das eigene Fundament in Belastungssituationen erweist.

Im Jugendtreff soll ein Ort angeboten werden, der zum Verweilen einlädt, der aber gleichzeitig kreatives Potenzial anregt und aus diesem schöpft bzw. dieses herausfordert. Also ein Ort der eigenen Entfaltung, aber gleichzeitig ein Ort zum Entspannen. Damit ist gemeint, dass der Jugendtreff als sozialer Raum und Treffpunkt keine Drucksituation bezüglich der eigenen Schaffenskraft heraufbeschwören soll, sondern vielmehr eine Vielzahl von Möglichkeiten anbieten kann; Impulse setzen, an kreativen Punkten und Themen kitzeln.

Ziel soll es sein, dass der*die Treffbesucher*in sich wahrgenommen fühlt. Der jugendliche Mensch wird zum eigenen praktischen Designer seiner Vorstellungen: Dies kann beispielsweise das Organisieren einer Weihnachtsfeier sein, oder das Entwerfen und Anpassen der räumlichen Anordnung im Jugendtreff an seine Besucher*innen (bezüglich der Einrichtung, Wandfarbe, Unterhaltungsmöglichkeiten etc.) Es handelt sich also um einen jungen Menschen,

der durch das angebotene Umfeld realisieren kann, dass er*sie etwas direkt bewirkt und selbst gestaltet. Die Reaktion seines Umfeldes stellt den jungen Menschen vor neue Herausforderungen, die wiederum zu neuen Ideen führen; also spricht Entwicklung.

Nun spürt ein junger Mensch, dass seine Ideen und Vorstellungen sich von denen seiner Mitmenschen unterscheiden. Der junge Mensch erlebt sich stets als Individuum, das individuelle Konfrontationen mit seinem Umfeld durchlebt.

Im Jugendtreff kann der*die Treffbesucher*in im geschützten Umfeld erleben, wer er*sie ist oder werden möchte. Der Jugendtreff stellt also eine sehr kostbare Ressource dar, die ein Schlüssel zum Erwachsen-Werden darstellen kann.

Es geht um Werte, die vermittelt werden. Die Tat eines Individuums kann unbewusste Reaktion sein oder bewusste, überlegte Handlung. Durch das gemeinsame Treffeleben findet stetig ein Feedback-Austausch zwischen den Treffmitgliedern statt. So kann der*die Treffbesucher*in von dieser Art Zusammenleben oder Begegnung profitieren und im geschützten Raum einen Teil seiner Freizeit verbringen und heranwachsen.

7.3.2. Vertrauen in der Gruppe

Das Leben in der Gruppe stellt das Individuum vor neue Herausforderungen: Genau wie jeder Mensch in der sozialen Gemeinschaft, unserer Gesellschaft, neue Regeln und Bräuche erlernt, sich in einem gewissen Grad anpasst oder eben nicht, genau so erlebt ein jugendlicher Mensch den Beitritt und das Zusammenleben in der Gemeinschaft des Jugendtreffs.

Das Individuum wird in die vorherrschenden Prinzipien, Standarte eingeführt. Es erlernt die Art und Weise, wie in dieser Gemeinschaft das Zusammenleben gemeinsam gestaltet wird. Es kommt zu Auseinandersetzungen: mit anderen Gruppenmitgliedern, mit der eigenen Identität und mit der eigenen Person, die man in der neu gefundenen Gruppe darstellen und erfüllen möchte.

Das Durchleben von alltäglichen und besonderen Ereignissen in der Gruppe führt stetig zu neuen Auseinandersetzungen. Dies liegt zum einen daran, dass jedes Gruppenmitglied sich während des Gemeinschaftslebens weiterentwickelt und auch neue Wege für das eigene Wesen wahrnimmt und einschlagen kann.

Diese Auseinandersetzungen sind wertvolle gemeinsame Erlebnisse, und sollten auch als solche erlebt werden, da die Gruppenmitglieder sich gegenseitig beobachten und wahrnehmen. So entwickelt jeder ein Gespür für die anderen Mitglieder. Und mit der Zeit ein Gefühl von Sicherheit bezüglich der Reaktionen, Intentionen und Handlungen.

Auseinandersetzungen sollten nicht ignoriert werden, sondern diesen sollte ausreichend Aufmerksamkeit zukommen, sodass die Kernpunkte und Kern-Konflikt-Punkte der Gruppe aus dem Reaktions-Chaos herausgefiltert werden können.

In jeder Gruppe gibt es Stärken und Schwächen. Dabei sind Stärken, als auch Schwächen nicht als positiv oder negativ zu bewerten. Stärken und Schwächen können richtungsweisende Anhaltspunkte sein, um das soziale Zusammenleben im Jugendtreff nachhaltig zu gestalten.

Das Vertrauen in der Gruppe entwickelt sich durch gemeinschaftliches positives und negatives Erleben. Dabei sollte gewährleistet sein, dass der jugendliche Mensch sich nicht alleingelassen fühlt.

7.3.3. Sexualität

Das Zusammenleben in der Gruppe stellt jedes Mitglied vor eine große Verantwortung. Es verlangt nicht nur, dass ein Individuum sich zu gewissen Teilen anpasst oder genauer formuliert: einlebt, miterlebt und gestaltet, sich entwickelt. Es verlangt vor allem, dass das gemeinschaftlich erlebte und erlernte Vertrauen nicht missbraucht wird.

Nun betrachten wird das Thema der eigenen Sexualität. Jeder Mensch ist konditioniert: durch seine biologische Anatomie, durch seine Erziehung (Eltern, Schule, Gesellschaft,...), durch eigene Wünsche und innere Triebe...

Im gemeinschaftlichen Leben ist der jugendliche Mensch von all diesen beeinflusst.

Das Bild der Gesellschaft widerspricht möglicherweise seiner eigenen inneren Gesinnung.

Im Zusammenleben der Jugendlichen im Treff haben diese Anforderungen an die Entwicklung des jugendlichen Menschen eine eben so große Impact, wie in anderen Teilbereichen (Schule, Familie,

Dorfgemeinschaft...) seines Lebens; denn der Jugendtreff und seine Mitglieder sind Teil dieser Gesellschaft. Alle sind mit den Aufgaben ihrer Entwicklung beladen und versuchen diese zu bewältigen, erfolgreich für sich und eventuell für andere oder aus der Sicht anderer zu meistern.

Somit stellt natürlich auch die Sexualität eine große Quelle dar, Konflikte zu speisen. Im sozialen Miteinander im Jugendtreff wird gerade dort jeder von den anderen Mitgliedern genau betrachtet. Der Grund hierfür mag sein, dass jedes Mitglied einen Wunsch hegt, sich über die Gruppe zu identifizieren und die Gruppe nunmal durch die Mitglieder und ihre Gesinnungen und Lebensstile ausgemacht wird auch, was die gesellschaftliche Betrachtung von außen der Gruppe angeht.

Sexualität muss also thematisiert werden und hier geht es gerade darum, keine einschränkende allgemein gültige Wahrheit zu produzieren.

Jedes Gruppenmitglied soll sich angenommen fühlen.

7.3.4. Dynamik in der Gruppe

Dynamik muss nicht herangezogen werden. Dynamik ist ohne Zeitangabe verortet. Dynamik wandelt sich ständig.

Jede Gruppe hat ihren eigenen Rhythmus. Sie feilt stetig an ihrem Zusammenleben und an der eigenen Dynamik. Dabei ist die Dynamik als ein Schwung beschreibbar, der während des Zusammenlebens zu spüren ist. In manchen Situationen ist die Dynamik für die Gruppenmitglieder vielleicht eher als ein dumpfer Schlag, der die Kreativität hemmt, als Langeweile oder eine Trauerphase erlebbar. Also Dynamik wirkt in einer Situation, ohne dass ein direktes Bewusstsein der Gruppenmitglieder über die Dynamik vorhanden sein muss. Und oft erst zu einem späteren Zeitpunkt werden Situationen rückblickend analysiert und die bestimmte vorherrschende Dynamik wird erst dann von den Beteiligten wahrgenommen.

Einfluss auf die Dynamik in einer Gemeinschaft haben alle Beteiligten: durch Worte und einen gewissen Unterton, durch Taten und Intentionen,...

Alle erlebten Situationen der Gruppenmitglieder formen die Dynamik in der Gruppe ständig.

7.3.5. Wie gehe ich mit unterschiedlicher Herkunft von Menschen um?

Unsere Jugend wächst in einer bunten Gesellschaft auf.

Ständig verändern sich die Eindrücke, die auf das Individuum einwirken. Die Anforderung, diese Eindrücke einordnen zu können und möglichst „sozial-korrekt“ damit umzugehen, stellt den jugendlichen Menschen in unserer Gesellschaft vor eine weitere komplexe Aufgabe. Diese Aufgabenstellung kann einen großen Druck auf das sich formende Individuum ausüben.

Im dörflichen Kontext werden an den jugendlichen Menschen nicht wenige dieser Anforderungen gestellt. Auch hier leben Menschen verschiedener Herkunft Haustüre an Haustüre. Es wird erwartet, dass Jugendliche und Erwachsene sich „sozial-korrekt“ verhalten.

Folglich ist dies ebenfalls eine Aufgabe, die an die Soziale Arbeit gestellt wird. Doch diese soll gut durchdacht sein. Nicht nur verschiedene „Kulturen“ treffen aufeinander, sondern schließlich auch unterschiedliche Einkommensgruppen, soziale Schichten,...

Aus der Jugendarbeit geht hervor, dass sowohl „kultureller“ Hintergrund (der verschiedene Riten, Bräuche und Glaubensvorstellungen, sowie auch Vorstellungen von Tradition(en) und Gradwanderungen am Konservativismus umschließt, sowie viele weitere), als auch die Einkommensgruppe (der Eltern oder des Familienkreises, Pflegeeltern etc.) direkte Ausstrahlungen in die soziale Interaktion der Jugendlichen zueinander, als auch zu Erwachsenen verzeichnet.

Unumgänglich ist ein reger Austausch, der Fragen dadurch beantwortet, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft in direktem Kontakt Angesicht zu Angesicht die Möglichkeit dargeboten bekommen und wahrnehmen, (alle) ihre Fragen gegenseitig zu beantworten.

Der Jugendtreff stellt also einen Raum dar, um diesen produktiven Austausch von Erzählungen und Schilderungen zu unterstützen und in vertrauensvoller Atmosphäre zu gewährleisten.

7.3.6. Der Zugang zu Bildung

Welche Rolle spielt Bildung in der Jugendarbeit? Die Antwort darauf: Bildung spielt eine riesen-große Rolle.

Nicht nur für das gesellschaftliche Zusammenleben, auch für die Interaktion von Jugendlichen zu Jugendlichen, zu Erwachsenen, Ausbildungsstellen, Studienmöglichkeiten, Aushilfsstellen (wie beispielsweise Ferienjobs), Lehrern etc. ist Bildung ein unumgängliches Gut.

Wie wird nun gewährleistet, dass Bildung NICHT NUR für alle zugänglich ist, sondern auch jeder Jugendliche mit seinem spezifischen Wesen, Kompetenzen, Ressourcen, Vorlieben, Abneigungen die Bildung erreichen kann, die ihm liegt?

Diese Aufgabe stellt sich freilich nicht nur an die Jugendarbeit.

In der Jugendarbeit besteht aber die Möglichkeit, den*die Jugendliche*n Anregungen er- und durchleben zu lassen, die er*sie selber durch seine Ideen und Pläne für sich als Wagnis realisieren kann. Die Aufgabe des*der Jugendarbeiter*s*in besteht lediglich darin, den*die Jugendliche*n in seinem*ihrer individuellen Wesen zu unterstützen, ohne ihn*sie dabei zu bevormunden oder ihm Ideen aufzwingen zu wollen.

7.3.7. Verantwortungsbewusstsein

Verantwortung ist im Prozess des Heran-Reifens unumgänglich.

Es geht nicht nur um Verantwortung, die der*die Heranwachsende in der sozialen Interaktion für sich selbst und andere übernimmt, sondern vor allem auch um das Bewusstsein über diese Verantwortung; eine gewisse Erwartungshaltung zu erfüllen und diese mit den eigenen Interessen zum besten Wohle der Mitmenschen auszuhandeln.

Verantwortung wahrnehmen ist Aufgabe jedes*jeder Treffgängers*Treffgängerin. Es kommt dabei nicht auf die Anzahl Jahre an, die man bereits den Jugendtreff besucht. Ein jedes Mitglied in der Gruppe trägt die Aufgabe, die eigene Verantwortung zu erkennen.

Durch wahrnehmen und verwirklichen von Aufgaben im Jugendtreff, kann jedes Mitglied sich darin üben, Verantwortung zu übernehmen. Durch das Zeigen einer bewussten Verantwortung kann jedes Mitglied einen eigenen Aufgabenbereich im Treffeleben für sich entdecken und selbst in die Hand nehmen.

7.3.8. Geschlechter/Geschlechterrollen

Mädchen kochen und putzen nicht nur und Jungen kümmern sich nicht nur um Handwerk.

Die klaren Klischees bezüglich der zwei Geschlechter, die in der Gesellschaft teils aus vergangenen Zeiten noch verankert sind, wehen auch heute noch ab und zu durch die Eingangstüre hinein. Und das in einer Zeit, in der ein drittes Geschlecht gesellschaftlich zumindest rege diskutiert wird.

Im Jugendtreff besteht kein Zwang, sich zu einem klaren Geschlecht zu bekunden. Die Erkundung des eigenen Wesens, der eigenen Gefühle, des eigenen Körpers stellt vielleicht eine der größten Herausforderungen im Heranwachsen dar. Und als aufgeklärter Mensch besteht hier kein Grund zur Sorge, dass ein jugendlicher Mensch seinen Weg mit den notwendigen Erfahrungen und der nutzbaren Zeit nicht findet.

Im Zusammenleben im Jugendtreff spielen Geschlechter-Klischees eine sehr große Rolle, denn diese werden rege in anderen Kreisen wie Schule, Arbeit, Familie etc. diskutiert, dargelegt und auch vorgelebt. Der jugendliche Mensch trägt das Gehörte, Gesehene, Diskutierte in die Gemeinschaft des Jugendtreffs, wo ein reger Austausch dazu sehr begrüßt wird.

Wenn hier von Geschlechter-Klischees gesprochen wird, dann sind damit sowohl Tätigkeiten und Berufe, als auch zugelegte Körperideale, Lebensgestaltung und möglicherweise kommunizierte Familienplanung nur vier von vielen Themenpunkten.

Durch die Diskussion in der Gemeinschaft kann jeder mit neuen Ideen sein eigenes Leben betrachten.

Und der Jugendtreff und seine Gemeinschaft bietet Raum für Individuen an.

7.3.9. Jugendarbeit in der Gemeinde Lontzen

Aus den vorangegangenen Texten fügt sich ein Bild zusammen. Ebenso sprießen stetig neue Blätter, Knospen und Blüten aus einer Pflanze.

Wesentlicher Kerninhalt, der immer zu betonen ist, ist die Individualität jedes einzelnen jugendlichen Menschen. Die Entfaltung ist nur durch Zusammenarbeit und Vertrauen in der Gruppe der Gemeinschaft möglich. Wie der Weg konstruiert wird, steht in unmittelbarer Interaktion mit der jeweiligen momentanen vorherrschenden Dynamik. Auch die Vernetzung verschiedener Jugendarbeiter*innen mit ihren unterschiedlichen Ressourcen ist unumgänglich und muss gewährleistet sein, um jugendliche Individuen mit ihren unterschiedlichsten Bedarfen gerecht zu werden.

Sexualität, Bildung, unterschiedliche Herkunft sind Bausteine, die jeden Menschen ein Leben lang begleiten können. Hinzu kommen viele weitere und die Liste ist niemals abgeschlossen.

Verantwortlicher Herausgeber:

Jugend&Animation&Jeunesse Lontzen
Karolingerplatz 31 4711 Walhorn

Redaktion:

Vetter Jessica
Kiock Lara

Die VoG bedankt sich bei allen, die zu dieser Analyse beigetragen haben.

Ein großer Dank geht an die Jugendlichen selber, die den Jugendarbeitern täglich und speziell für die Sozialraumanalyse Einsicht in ihre Lebenswelten geben. Das hört sich hier einfach an, aber das gegenseitige Vertrauen ist die Grundbasis einer guten Jugendarbeit und die VoG weiß dieses Vertrauen zu schätzen.

Außerdem bedankt sich die Offene Jugendarbeit bei allen Experten und Netzwerkpartnern, die dazu beigetragen haben und beitragen, dass sich die Offene Jugendarbeit in Lontzen seit der letzten Sozialraumanalyse vor 6 Jahren so entwickeln konnte, wie sie dies getan hat und sich weiterhin entwickeln kann, um junge Menschen mit ihren Fragen und Bedürfnissen zu unterstützen.

Die VoG dankt Herrn Jonas Krott, Mitarbeiter im Ministerium der Deutschsprachigen, für die Zurverfügungstellung der Statistiken und die Erläuterungen dazu.

Diese Sozialraumanalyse wird allen interessierten Bürgern, jungen Menschen und politischen Entscheidungsträgern am 10. Mai um 19 Uhr im Jugendtreff Herbesthal, Bahnhofstraße vorgestellt.

Datum und Unterschrift:

Ingrid Hensen
Vorsitzende VOG Jugend&Animation&Jeunesse



Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens